

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 6

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marrengazette

Schwarzsechs. Als «behördlichen Trost für Drogenkranke» meldet die *SonntagsZeitung*: «Zwar werden die Drogenplätze jetzt geschlossen, dafür bleibt die Drogenfrage offen.»

Vorteil. Die beiden bürgerlichen Fraktionen SVP und FDP wollen die Zahl der Bankräte in der Berner Kantonalbank reduzieren. Die *Berner Zeitung* dazu: «Das hat den Vorteil, dass allfällige Nachfolger Werner K. Reys mit weniger Schlafmützen geschäftig können.»

Im Bild. Auf die Anfrage, wann im Bereich privater Korrespondenz eine Schreibmaschine, wann ausschliesslich Handschrift gestattet sei, antwortete der Briefkastenonkel der *Basler Zeitung* unter anderem: «Alles in allem dürfte es in der Regel höflicher sein, etwas mit der Maschine sauber zu Papier zu bringen, als dem Empfänger eine Handschrift zuzumuten, die zu entziffern die Geduld eines Archäologen erfordert. Ich weiss, wovon ich rede!»

Halb so giftig. Nebst Walliser-, Ostschweizer- und Glarner-Fondue bietet laut Zürcher *Tagblatt* ein Zürcher Restaurant auch ein Fondue «Totenkopf» an. Klingt tödlich, ist aber einfach mit Totenkopffrompeten und zerhacktem Knoblauch angereichert.

Schnee-Manhattan. Bei der Erwähnung von St. Moritz überschlägt sich die *Bunte* in ihrer Klatschkolumne beinahe: «St. Glitzeria. Das Schnee-Manhattan des Après-Ski. Der reichste weisse Fleck der Welt z.Z.» Immerhin entfällt für einmal das Wort «Schickeria»; es ist durch «Sorglos-Society» ersetzt.

Textprobleme. Die Mitglieder der Staatskanzlei in München brachten dem bayerischen Ministerpräsidenten Max Streibl zum Sechzigsten ein Ständchen. Zwecks Vermeidung von La-la-la-Problemen à la Nationalhymne wurden an die Mitarbeiter Handzettel mit dem Text des Geburtstagsliedes verteilt. In Grossbuchstaben, wie die *Süddeutsche Zeitung* mitteilt: «ZUM GEBURTSTAG VIEL GLÜCK / ZUM GEBURTSTAG VIEL GLÜCK / ZUM GEBURTSTAG ALLES GUTE / ZUM GEBURTSTAG VIEL GLÜCK.» Ausgespart wurden, die meisten Leute können nicht Noten lesen, die Melodienoten. Es handelte sich um «Happy birthday to you».

Ganz genau. Joachim «Kuli» Kulenkampff in *Fernseh- und Radiowochens*: «Ganz genau weiss man von Kolumbus nur seinen Todestag: den 20. Mai 1505.» Noch genauer weiss man freilich: Kolumbus ist ein Jahr später, nämlich am 20. Mai 1506 gestorben.

Trauerfall. Der *Bild*-Zeitung eine anderthalb Zentimeter hohe Schlagzeile samt Kreuzsymbol fürs Ableben wert ist ein «Trauerfall auf Schloss Aubach: Dieter Thomas Hecks berühmtes Hängebauchschwein «Othello» ist tot. «Othello» Gefährtin «Desdemona», Hecks zweites Hängebauchschwein, trauerte mit, verweigerte zwei Tage das Futter.»

Ähnlich. Die Schauspielerin Hilde Krahel gestand, für sie sei es immer ein grosses Glücksgefühl, die Menschen zum Weinen zu bringen. Dazu die neue *Kronen-Zeitung*: «Manchmal hat man den Eindruck, in den Politikern geht ähnliches vor.»

Schön. Die österreichische Fernseh-Mitarbeiterin Vera Russwurm im Vorabendprogramm: «Salzburg, wie wir seit vorigem Jahr wissen, die Geburtsstadt Wolfgang Amadeus Mozarts.» Dazu der Wiener *Kurier*: «Schön, dass wenigstens der Vera das Mozartjahr etwas gebracht hat.»



Notizen

VON PETER MAIWALD

Was geht, wissen alle. Was vor sich geht, kaum einer.



Wie soll es weitergehen angesichts der verbreiteten Unsitte, alle Gedanken festzuhalten?



Satire, die von der Wirklichkeit überholt werden kann, sitzt im Altersheim.



Analphabeten lesen ja nie, was sie so schreiben.



Liebe und Hass machen blind, aber Lieblosigkeit und Toleranz auch nicht immer sehend.



Wenn Goliathe Goliathe erschlagen, nennen sie sich danach David.